

„Familie ist gelebte Liebe“

*Mutter Teresa, Familienkongress Bonn 1989*

Wir wollen die Muttergottes, die beste Mutter, die wir haben, bitten, uns ihr Herz zu schenken, dieses Herz, das so schön, so rein, so fleckenlos, das so voller Liebe und Demut ist. Dann werden wir bereit sein, Jesus in dem Brot des Lebens zu empfangen, ihn zu lieben, wie sie ihn geliebt hat, und ihm zu dienen in seiner schmerzlichen Umhüllung als Ärmster der Armen. Wir wollen Gott danken für seine große Liebe, wollen ihm danken dafür, dass er uns hier zusammengebracht hat und uns so viel Liebe und Aufmerksamkeit schenkt. Keiner von uns würde jetzt hier sein, wenn uns nicht soviel zärtliche Liebe zuteil geworden wäre, jedem einzelnen von uns. Wir lesen im Evangelium, dass Gott die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen Sohn Jesus dem reinsten Herzen der Jungfrau Maria anvertraut hat. Und sie, nachdem sie Jesus empfangen hat, eilte in das Haus ihrer Cousine Elisabeth, um ihr zur Hand zu gehen, denn diese erwartete ein Kind.

Was für eine wundervolle, zärtliche Liebe empfand Maria in ihrem Herzen. Der Tag der Verkündigung war für Maria der Tag ihrer ersten heiligen Kommunion, das erste Mal, dass Jesus Gott in ihr Leben gekommen war, in das Leben eines Menschen. Ihr erster Gedanke war, wie sie dienen könnte, wie sie diese Liebe ihrer Cousine mitteilen könnte, die alt war und ein Kind erwartete. Für mich ist dies der Moment, wo eigentlich alles anfängt, eure Familie, ihre Familie. Durch ihren Gang zu Elisabeth ereignete sich etwas sehr Seltsames; als Maria in das Haus der Elisabeth kam und ihre Cousine begrüßte, da hüpfte das Kind in Elisabeths Leib vor Freude auf. Es ist seltsam, dass Gott sich eines ungeborenen Kindes bedient, um das Kommen Christi an zu kündigen. Selbst der Heilige Josef wusste das nicht! Gott bediente sich eines ungeborenen Kindes im Schosse der Mutter, um einen Menschen mit Freude zu erfüllen. Wir wissen ja alle, was für entsetzliche Dinge den ungeborenen Kindern heutzutage geschehen, wie viele Mütter in voller Freiheit und wissend, was sie tun, ihr eigenes Kind zerstören.

Wir lesen in der heiligen Schrift: „Selbst wenn eine Mutter ihr Kind vergessen würde, ich würde euch nicht vergessen. Ich habe euch in meine Hand geschrieben, ihr seid mir kostbar, ich liebe euch.“ Das ist das, was Gott uns sagt. Und dennoch: Wir wissen, Millionen kleiner ungeborener Kinder sind dadurch geendet, dass man sie weggeworfen hat, unerwünscht, ungeliebt und unversorgt. Die schönste Gabe Gottes, das Kind, geschaffen als Ebenbild Gottes, um geliebt zu werden und selbst zu lieben; wie furchtbar ist der Gedanke, dass es irgendwo weggeworfen wird, weil man es nicht will. Wenn dieses kleine Wesen dafür ins Dasein gerufen wurde, um große Dinge zu tun, nämlich zu lieben und geliebt zu werden, dann wissen wir auch, warum es heute so viele Schmerzen gibt, so tiefen Hass, so ein furchtbares Morden, so ein entsetzliches Sterben. Unser Zusammensein heute ist dann auch vor Gott ein wunderbarer Augenblick, um euren Eltern dafür zu danken, dass sie euch geliebt haben und euch Freude am Leben vermittelt haben. Keiner von uns wäre heute hier, wenn unsere Eltern uns nicht gewollt hätten.

Kürzlich habe ich darüber nachgedacht, warum Jesus diese Welt erlösen wollte.

Warum wollte er kommen und uns die frohe Botschaft Gottes bringen? Die Botschaft, dass Gott uns liebt und wünscht, dass wir einander lieben, so wie er uns geliebt hat. Und dann dachte ich daran: 30 Jahre hat Jesus in Nazareth das Leben einer Familie gelebt. 30 Jahre lebten Maria und Josef und Jesus zusammen in dem kleinen Haus von Nazareth. Ganz wie unsere eigene kleine Familie lebten sie ein Leben erfüllt von Freude, Friede, Liebe und Gebet. Ich glaube, es ist sehr, sehr wichtig, dass wir in unseren Familien wieder beten. Eine Familie, die zusammen betet, bleibt zusammen. Das ist bestimmt der sicherste Weg. Die Familie ist die beste Schule für ihre Kinder. Lehrt sie beten und betet mit ihnen, denn die Frucht des Gebetes ist vertiefter Glaube. Die Frucht des Gebetes ist Glaube.

Der Glaube hat in unseren Tagen sehr gelitten, weil sowenig gebetet wird. Glaube kann aber nicht für sich bestehen. Glaube will sich umsetzen in die Tat. So ist die Frucht des Glaubens natürlicherweise die Liebe, und diese Frucht, die Liebe, kann ja nicht nur ein Name bleiben, sondern Liebe muss konkret werden. Diese konkrete Liebe ist der Dienst. Alle Werke der Liebe dienen auch dem Frieden. Ich bin ganz sicher, dass ihr alle das schon erfahren habt; wenn ihr zusammen in eurer Familie und mit eurer Familie gebetet habt, dann weiß auch jeder von euch, nun ist alles zwischen uns wider in Ordnung. Bringt euren Kindern bei, zu beten, versäumt es nie, und wenn es nur 10 Minuten sind, die ihr zusammenkommt. Ich denke oft, dass ich nichts von dem, was ich tue, auch nur eine Woche lang tun könnte, wenn ich nicht ständig diese Stärkung im Gebet erfahren würde, in der Meditation, in der heiligen Kommunion, in der heiligen Messe, und in der täglichen Anbetung, die die größte Gnadengabe Gottes an unsere kleine Kongregation ist.

Fragt euren Pfarrer, ob er euch nicht einmal in der Woche wenigstens eine Stunde der Anbetung gewähren kann, so dass ihr mit Jesus allein sein könnt. Wenn wir das Kreuz betrachten, dann wissen wir auch, wie sehr Jesus uns geliebt hat, und wenn wir vor dem Tabernakel knien, dann wissen wir, wie sehr Jesus uns jetzt liebt. Seine zarte Liebe ist Wirklichkeit, ist lebendige Wirklichkeit für uns, und deswegen ist alle Anbetung eine so wundervolle Gabe Gottes. Bringt eure Kinder dorthin, um zu beten und mit Jesus zusammen zu sein.

Diese zärtliche Liebe Jesu zeigt sich auch besonders in den Menschen, die um Jesu willen das jungfräuliche Leben wählen. Ihnen bietet Jesus zum Lohn lebenslange Treue und persönliche Freundschaft an. Er macht diese Liebe ganz wirklich und greifbar in der Eucharistie. An dem Tage, an dem ihr heiratet, gebt ihr einander euren Leib, eure Seele, euren Geist, euer Herz, einfach alles. Auch hier zeigt sich die Zärtlichkeit der Liebe Jesu. Ihr braucht die Eucharistie, um euch innerlich zu vereinen, um eins zu werden. Sucht diese zärtliche Liebe bei Jesus in der Eucharistie und sagt immer wieder im Laufe des Tages: Jesus, Du in meinem Herzen, ich glaube an Deine Liebe zu mir und ich liebe Dich.

Ich will Euch noch einen anderen zu Herzen gehenden Satz aus der frohen Botschaft nennen. Um es uns leichter zu machen, einander zu lieben, sagt Jesus: „Was immer ihr dem geringsten meiner Brüder antut, das tut ihr mir. Was immer du einem anderen antust, das tust du mir. Wenn du ihm ein Glas Wasser gibst, gibst du es mir. Wenn du ein kleines Kind bei dir aufnimmst, nimmst du mich auf.“ Wenn wir ein Kind abweisen, denken wir einmal an die Millionen von abgetriebenen Kindern, dann weisen wir ihn ab. Daran könnt ihr sehen, wie nötig wir es haben, durch Gebet ein reines Herz zu bekommen, denn nur ein reines Herz sieht Gott. Wir Missionarinnen von der Liebe Christi sind 24 Stunden am Tag mit den Armen, Kranken, und Aussätzigen beschäftigt, und ich sage immer: Wir sind eigentlich die ganz kontemplativen Seelen im Herzen der Welt, denn wir berühren 24 Stunden lang Jesus Christus. So könnt auch ihr in der Familie euch gegenseitig diese Liebe schenken, denn, was ihr einander tut, das tut ihr auch ihm.

Denkt daran, nehmt eure fünf Finger! Jesus sagt: „Du hast es mir getan“, versteht ihr? Jeden Abend vor dem Zubettgehen, schauen eure fünf Finger an und fragt euch, was habe ich heute für Jesus getan? Bringt diese zärtliche Liebe durch Gebet und durch Opfer in eure Familien. Es wird heute so entsetzlich viel in den Familien gelitten. Ich sage zu den Eltern, die zu mir kommen, immer wieder: betet, betet für die zerbrochenen Familien. Ich habe diese wunderbare Liebe oft bei ganz armen Leuten gefunden. Eines Tages fand ich ein armes Kind, das schrecklich elend aussah, in der Straße. Ich nahm es mit nach Hause und habe ihm neue Kleider und zu essen gegeben. Am Abend war das Kind dann nicht mehr da. Nach drei Tagen fand ich es wieder, nahm es wieder mit nach Hause und sagte den Schwestern: sie sollen acht geben auf diese kleine Kind. Als es dann nach drei Tagen wieder von uns weg lief, gingen die Schwestern ihm nach. Das Kind lief ganz weit zu seiner Mutter, die unter einem Baum in der Straße lebte. Dort hatte sie zwei Steine aufeinander gelegt und kochte. Wir haben das Kind dann gefragt, warum es weggelaufen sei und es antwortete: „Ich wollte nach Hause, ich will bei meiner Mutter sein.“ Und was war dieses Zuhause? Nichts. Sicher, die Mutter war beim Kochen, aber ich kann noch nicht einmal sagen, was sie gekocht hat, so ergriffen

war ich von dem, was das Kind gesagt hatte. Weil ihre Mutter sie liebte, konnte sie ihre Mutter nicht entbehren. Sie war hungrig, hatte nichts anzuziehen, hatte auch kein Haus, sie hatte nichts, aber trotzdem lief sie nach Hause.

Heute haben wir große Schwierigkeiten mit Kindern, denn es gibt so viele Dinge, die in das Leben der Kinder eindringen: Drogen und alle möglichen anderen überflüssigen Sachen. Warum ist das so? Prüfen wir uns selbst, ist es nicht diese zärtliche Liebe, die ein Kind braucht, um zu wachsen, um zu lieben, zu lernen, sich lieben zu lassen? Vor einiger Zeit hörte ich gegen Mitternacht die Hausglocke. Jemand klopfte, und ich ging hinunter. Vor der Tür stand ein kleines etwa acht bis neun Jahre altes Kind und weinte. Es sagte nur: „Nimmst du mich auf, nimmst du mich auf?“ Auf die Frage, was denn passiert sei, sagte das Mädchen: „Ich ging zu meinem Vater, er wollte mich nicht haben. Ich ging zu meiner Mutter; sie wollte mich nicht haben. Willst du mich haben?“ Was für ein furchtbarer Schmerz in diesem kleinen Kinderherzen! Bedenke es: Du bist diese Mutter und du bist dieser Vater. Macht euer Haus zu einem wundervollen Ort, wo sich eure Kinder als gewollt, geliebt und angenommen erfahren. Dann werden sie sich niemals nach etwas anderem umdrehen, niemals, weil sie das bei euch bekommen, wofür sie geschaffen worden sind: zu lieben und geliebt zu werden. Um das zu können, damit das geschieht, ist das Gebet so wichtig. Ich glaube fest an die Wirksamkeit der Weihe der Familie, an das heiligste Herz Jesu. Ich habe gesehen, wie ganze Familien sich verändert haben, weil sie diese Weihe vorgenommen haben. Wichtig ist auch, den Rosenkranz wieder in der Familie zu beten. Vielleicht können sie nicht alle fünf Gesätze sagen, aber wenn sie nur ein Gesätz zusammen beten, bringen sie ihren Kindern bei, mit ihnen zu beten und sie werden erleben, wie diese Gebet auf ihr Leben Einfluss gewinnt.

Alle Gesellschaften sind heute von Jesu Durst am Kreuz durchzogen. Ihm ging es um Erlösung und Heiligung der Ärmsten der Armen, für die er sich hingegeben hat. Das ist auch der Weg, den wir beschreiten müssen. Den Durst Jesu am Kreuz können wir stillen, wenn wir uns in der Familie lieben, wenn wir in der Familie zusammen bleiben. Wenn sie zusammen bleiben, kann niemand ihre Einheit zerbrechen, auch nicht die größte Versuchung. Was Gott zusammengefügt hat, kann kein Mensch trennen. So wollen wir Gott danken, dass er uns liebt und auserwählt hat, Mutter und Vater sein zu dürfen. Dem kommt nichts gleich.

Beten sie also immer zu Maria der Mutter Jesu: Sei du mir Mutter, hilf du meiner Familie, hilf du meiner Familie, Sorge du dich um meine Kinder. Beten sie für ihre Kinder, auch besonders für die, die schon erwachsen sind und das Haus verlassen haben. Viele von ihnen befinden sich in großen Versuchungen, gerade die jungen Leute. Beten sie, dass ihre Herzen rein bleiben.

Ich habe mich kürzlich mit jungen Leuten unterhalten und ihnen gesagt, dass die größte Gabe im Leben eine große, treue Liebe sei. Es ist nichts Verkehrtes dabei, wenn sich ein junger Mann und ein junges Mädchen lieben. Was ist die Empfindung, von der so eine Zuneigung begleitet wird? Es ist die Freude zu lieben und geliebt zu werden. Deshalb ist es auch so wichtig, die Muttergottes in ihr Leben einzubeziehen und sie zu bitten: Sei du meine Mutter sei die Mutter meiner Kinder, die Mutter meines Mannes, die Mutter meiner Frau. Beten sie in dieser sehr persönlichen Weise und sie werden Freude erleben, die Liebe finden und mit ihr den Frieden. Lassen sie es nicht zu, dass irgendein Mann irgendeine Frau oder irgendein Kind sich unerwünscht oder ungeliebt fühlen muss. Machen sie jedes Kind zu einem Glied in ihrer Familie, besonders die Benachteiligten, Verkrüppelten und die Kranken, dass sie sich geliebt fühlen.

Neulich kam eine Familie zu mir und sagte: „Mutter, wir möchten dieses Kind weggeben. Es ist so schrecklich verkrüppelt und sieht so furchtbar aus. Wir möchten dieses Kind nicht in der Familie haben. Bitte liebe Mutter, nehmen sie dieses Kind an.“ Der Gedanke, dass die Mutter selber ihr Kind weg gab, schmerzte mich tief und so sagte ich: „Ja ich werde dieses Kind nehmen, und es macht mich glücklich. Aber ich bin sehr traurig über sie.“ Nach ein paar Tagen kam die Mutter zurück und sagte: „Mutter, geben sie mir doch bitte das Kind wieder zurück. Ich kann ohne es nicht leben.“ Ich war voller Dank, dass sie ihr Kind wieder haben wollte, denn ich hatte sehr gebetet, dass sie ihr Kind wieder holen würde, und nun nahm sie ihr Kind auch wieder mit Tränen in den

Augen zu sich.

Wir haben jetzt angefangen, uns in den Vereinigten Staaten und in Afrika den Menschen, die an Aids sterben, zu zuwenden. Es ist erschreckend, diese jungen Menschen zu sehen. Sie sind so jung, und gleichzeitig ist es so sicher, dass sie sterben werden. Einmal haben wir einen jungen Mann erlebt, der schon sehr vom Tod gezeichnet war und doch nicht sterben konnte. Drei Tage lang kämpfte er um sein Leben. Eine unserer Schwestern fragte ihn dann, was los sei, ob ihn etwas bedrücke und ob sie ihm helfen könne. Er antwortete ihr: „Schwester, ich kann nicht sterben, bevor ich meinem Vater nicht um Vergebung gebeten habe.“ Daraufhin zog die Schwester los, um den Vater zu suchen, und holte ihn schließlich an das Sterbebett seines Sohnes. Ihr kennt ja das Evangelium vom verlorenen Sohn. Dem Vater liefen die Tränen über die Wangen: „Mein Sohn, mein geliebter Sohn.“ Dann hielten sich Vater und Sohn lange umfassen. Einer bat den anderen um Vergebung, und sie schenkten einander Liebe. Nach zwei Stunden konnte der Junge endlich sterben, er starb an der Hand seines Vaters, geliebt, umsorgt und vergeben.

Ich möchte besonders darum beten, dass wir eine wirksame Medizin gegen diese Krankheit finden. Bis jetzt gibt es noch keine, und das ist etwas, das einem mehr zu Herzen gehen muss als vieles andere. Jetzt nimmt diese Krankheit in erschreckendem Maße auch unter neugeborenen Kindern zu. So lasst uns hier, auf diesem Kongress beten, dass wir die nötigen Heilmittel finden, um dieser Krankheit entgegen zu wirken. Wenn ihr jemanden findet, der diese Krankheit hat, dann helft ihm zu sterben. Helft ihm, wenn er einen Priester braucht oder helft ihm mit eurem Gebet. Helft ihnen, in Frieden mit sich selbst, der Welt und mit Gott zu sterben.

Ich habe sehr viel für sie alle hier gebetet und dass ihre Liebe zu Gott wirklich vertieft wird. Die Welt hat noch niemals einen solchen Hunger nach Heiligkeit gespürt wie heute, und ich habe auch noch nie einen solchen Hunger gesehen. Lasst uns beten und opfern, damit wir endlich zusammenfinden.

Noch eins: Ich möchte, dass ihr in den Familien betet. Ich möchte, dass Gott eure Tochter erwählt, dass sie ihm ihr Leben schenkt, und euren Sohn, dass er Priester werde, denn das ist sicher die größte Gabe. So betet, dass Gott eines Eurer Kinder erwählt, dass es ihm geweiht wird als Priester und als Ordensfrau. Was für eine wundervolle, große Gnade ist das. So will auch ich für ihre Familien beten, dass Gott einige aus der Reihe ihrer Kinder beruft, denn wir werden viele Berufungen brauchen.